Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 303. Sonnabend, den 28. December. 1878.

Abonnements-Einladung.

Unsere werthen Abonnenten bitten wir, ihre Bestellungen auf die „Thorner Zeitung“ nebst „Jllustrirtem Sonntags-Blatt“ bei den Kaiserlichen Post-Anstalten möglichst bald bewirken zu wollen.

Jm Feuilleton unserer Zeitung erscheint nach Beendigung des jetzigen Romanes eine Erzählung:

„Das Haus des Unfriedens“

von Ludwig Habicht, dem beliebten Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Zwei Höfe“, ectr.

Der Abonnementspreis beträgt nach wie vor für hiesige Abonnenten 2 Mk. incl. Bringerlohn, für auswärtige bei den Kaiserlichen Post-Anstalten 2,50 Mk.

Thorn, im December 1878.

Die Expedition
der „Thorner Zeitung“.

Die parlamentarische Lage in Italien und England.

Das scheußliche Dolchattentat des Bacuninisten Passanante auf den König von Italien hat einschneidende parlamentarische Consequenzen nach sich gezogen: Es hat zum Sturze des Ministeriums Cairoli geführt. Trotzdem der Premier mit seinem Leibe den König deckte und rettete und selbst bedeutende Verwundungen davontrug, und trotzdem Cairoli bei seinem Wiedererscheinen in der Kammer mit allgemeinem Jubel empfangen wurde, so nahm letztere doch bald mit einer Mehrheit von 60 St. ein Mißtrauensvotum gegen das Cabinet an, welches demselben vorwarf, die bestehenden Gesetze nicht genügend gegenüber den Internationalisten angewendet zu haben, und lehnte sie ein Vertrauensvotum ab, worauf der Rücktritt erfolgte. Der Cairoli zu großem Danke verpflichtete König ertheilte zwar seinem Lebensretter den Auftrag, selbst ein neues Ministerium zu bilden. Allein es erwies sich bald die Unmöglichkeit des Gelingens, so daß diese Aufgabe schließlich dem Führer Derer anvertraut werden mußte, welche den Sturz des Cabinets namentlich betrieben hatten, Herrn Depretis, welcher vor Cairoli Ministerpräsident war und innerhalb 2 Jahren 2mal gestürzt wurde. Depretis hat denn auch bald ein neues Ministerium zusammengescharrt, dem man aber wahl vergebens ein längeres Dasein wünschen wird. Depretis hatte Cairoli's Sturz herbeigeführt, trotzdem er einer nur ein ganz klein wenig minder radicalen Richtung als dieser angehört. Es ist überhaupt ein wenig erfreuliches Schauspiel, welches Italien in dieser Beziehung darbietet. In rascher Aufeinanderfolge haben conservative, gemäßigte, liberale, mehr und minder demokratische Cabinete dort den Beschlüssen der Volksvertretung weichen müssen. Das hat nicht dazu beigetragen, das Ansehen des parlamentarischen Prinzips in den Augen der europäischen Völker zu heben; indem es doch sehr einleuchtend ist, daß solche so oft wiederkehrende Wandlungen nicht im Interesse des Staates liegen, daß sich auf so beweglichem Boden ein festes Ziel der Verwaltung nicht verfolgen läßt und ein klares Regierungsprogramm nicht zur Ausführung kommen kann. Kein Ministerium kann etwas Wichtiges und Großes unternehmen, wenn es fürchten muß, schon bei Beginn oder im Verlaufe der Arbeit einem gegnerischen Platz machen zu müssen; und die Wähler kommen niemals zur Klarheit in ihrem Urtheil über die verschiedenen Partheien, von denen keine die Gelegenheit findet, ihr Programm voll und ganz zur Ausführung zu bringen. Keine Parthei kann sich beim Volke zur Geltung bringen und keine kann sich bei diesem und zu Nutz und Frommen desselben gründlich discredittiren. Diese Mißstände haben freilich ihre Ursache nicht in dem parlamentarischen Leben als solchem, sondern in den eigenthümlichen Zuständen Italiens. Seit der Gründung des Königreichs Italien hat sich dieses Land in jeder Beziehung ganz bedeutend gehoben, und zwar mit Hülfe der freien Verfassung und des Parlamentarismus. Ohne die Freiheit wäre dieses von Bourbonen und Pfaffen ruinirte Land schwerlich in die Höhe gekommen. Die Ursache kann nur in dem Umstande gesucht werden, daß das so rasch entstandene Königreich aus Länderstücken gebildetworden ist, die Jahrhunderte hindurch getrennt, einander feindselig gesinnt sind und die noch kein Verständniß für die Erfordernisse einer politischen Zusammengehörigkeit gewonnen haben. Das Interesse des Ganzen wird eben noch sehr häufig dem Kantons- und Lokal-Interesse untergeordnet. Die süditalienischen Radikalen stehen deshalb den norditalienischen ebenso schroff gegenüber, wie den Gemäßigten und den Konservativen. Dazu kommt nun noch das Verlangen der Partheien und Coterien an die Regierung zu gelangen, welches nur dann berechtigt ist, wenn die danach strebende Parthei die parlamentarische Mehrheit besitzt. Denn alsdann hatte das aus ihr gebildete Cabinet Aussicht auf Bestand. Berechtigung dazu haben auch Coalitionen von sich nahestehenden Partheien. In Italien aber gehen die entgegengesetztesten Fraktionen Bündnisse mit einander ein, um die mißliebigen Cabinete zu stürzen, da nun aber aus Leuten entgegengesetzter Richtung kein Ministerium zusammenzusetzen ist, kann dieneue Regierung nur aus einer der verbündeten Partheien angenommen werden, und da diese an sich keine parlamentarische Majorität haben, unterliegt jene nach kurzem Dasein einer neuen Coalition.

Das Uebel liegt an den aus der früheren unfreien Zeit in die neue mit herübergenommenen unglücklichen Eigenschaften des politischen Nationalcharakters der Italiener, die sich mit der Zeit freilich auch noch abschleifen werden. Daß es an der parlamentarischen Regierungsweise nicht liegt, das sieht man an England. Dort halten sich die Partheiregierungen immer eine lange Reihe von Jahren, so daß sie ihre Programme vollständig zu realisiren vermögen. Stellt sich dabei nun schließlich thatsächlich heraus, daß das Volk zu kurz kam, nun so wird es wieder mit einer oder vielmehr der andern Parthei versucht. Dort giebt es überhaupt nur 2 große Partheien, denen gegenüber alles Fraktions- und Coterie-Wesen verschwindet, und von denen jede bis zum Aeußersten fast zu dem von ihr erhobenen Cabinete steht, so lange es sich nicht eclatant erwiesen hat, daß das Gebahren desselben dem Staatswesen zum Schaden gereicht. Das zeigte sich auch in der letzten Zeit wieder. Heute herrscht die sogenannte Conservative Parthei, und die in der Minorität befindliche liberale Opposition macht alle Anstrengungen, einen Theil der conservativen Parlamentsmehrheit zu sich herüber zu ziehen und das Cabinet Disraeli zu stürzen. Die fehlerhafte Orient- und afghanische Politik wird herangezogen und dargelegt, um die Nothwendigkeit einer Aenderung in der Regierung nachzuweisen. Da aber in England keine cantonalen und partikularistischen Eifersüchteleinen und Coterien existiren, so sind diese heftigen Angriffe niemals von Erfolg, so lange die Anhänger der Regierung sich sagen müssen, daß Lord Beaconsfield's Politik dem Interesse, der Macht und dem Ansehen Englands zu Statten kommt.

Tagesübersicht.

Thorn, den 27. December.

Die Familie **Bayard Taylor's** gedenkt in einigen Wochen Deutschland zu verlassen und auf das Familiengut in der Nähe von Philadelphia in Amerika überzusiedeln.

Das Kanonenboot „Albatros“ ist nach den **Samoainseln** beordert, um den deutschen Consul bei Durchsetzung der Forderung der Reichsregierung zu unterstützen.

Wenn die Conservativen witzig sind. In letzter Zeit haben die conservativen Organe in ihrem Kampf gegen die liberale Presse auch die Schädlichkeit der Berliner Witzblätter beklagt und nach einer Abhilfe geseufzt. Wir dürfen uns also jetzt, wo die „große conservative Parthei“ sich aller Orten zu organisiren beginnt, auch auf ein Wiederaufleben des „kleinen Reactionär“ gefaßt machen, eines Blättchens, welches vor etwa 20 Jahren unter Redaction des Hrn. R. Bürkner — eines ehemaligen rothen Demokraten, welcher gegenwärtig Pensionär des Welfenfonds ist — ein armseliges Dasein führte. Inzwischen bemühten sich die conservativen Blätter, nach Kräften Witze auf eigene Faust zu machen, und in welcher Weise ihnen dies gelingt, mögen die Leser aus folgenden Proben ersehen.

Vor einigen Tagen hielten es einige Blätter für nöthig, dem Publikum mitzutheilen, daß dem Schriftsteller und Abgeordneten Hrn. E. Richter 60 Flaschen Rheinwein aus dem Keller gestohlen seien. Dies begeisterte das Organ der deutschconservativen Agrarier, die „Deutsche Landes-Ztg.“, zu dem Ausruf: Uns hätte Hr. E. Richter ganz gestohlen werden können! Die „Post“ aber, welche sich an einen mit den geistsprühenden Ausbrüchen eines Bethusy-Huc vertrauten Leserkreis wendet, ruft auf die Kunde, daß Hrn Richter Rheinwein gestohlen worden, aus: Wir glaubten bisher, daß der Abg. Richter nur Essig trinkt! „Norddeutsche Allgemeine“ und „Kreuzztg.“ haben diese herrliche Gelegenheit, ihren Witz zu erproben, leider sich entgehen lassen.

Aus Anlaß des am 1. October in Kraft getretenen Gesetzes über die Unterbringung **verwahrloster Kinder** in Familien und Anstalten hat der Centralausschuß für innere Mission an die ihm verbundenen Vereine, Agenten und Freunde neuerdings ein Umschreiben gerichtet, worin die Anforderungen, welche das neue Gesetz an die Privatwohlthätigkeit richtet, allen dringend ans Herz gelegt werden. Das Umschreiben meint, es werde die Nothwendigkeit, eine Mehrzahl der zur Zwangserziehung bestimmten Kinder in Erziehungsanstalten unterzubringen, sich wahrscheinlich immer klarer herausstellen, Namentlich werde für alle höheren Grade der Verwahrlosung, in denen unterbrochene Aufsicht und feste Disziplin unerläßlich seien, sich die Anstaltserziehung als die allein richtige erweisen. Es falle damit den vorhandenen Erziehungs- und Rettungshäusern eine neue und große Aufgabe zu. In wie weit die zuständigen Behörden dieselbe in Anspruch nehmen wollen, werde von diesen abhängen. Jedenfalls sei ihnen durch das Gesetz wie durch das zur Ausführung desselben unterm 14. Juni erlassene Circular des Ministers des Innern der Weg zu den Rettungshäusern gewiesen. Sofort nach Veröffentlichung des Gesetzes hat übrigens auch ein Theil der Provinzialbehörden sich mit Rettungshäusern der Provinz oder eines benachbarten Gebiets in Benehmen gesetzt und deren Willigkeit zur Aufnahme von Zöglingen in Anspruch genommen, resp. eine bestimmte Zahl von Plätzen sich zur Verfügung stellen lassen. So in Pommern, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, der Rheinprovinz, Westfalen u. s. w.

Wenn wir nochmals auf die Lage der **gerichtlichen Subalternbeamten** zurückkommen, wie sich dieselbe nach dem Entwurfe des Gesetzes, betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber gestaltet, so geschieht dies, weil wir die Ueberzeugung haben, daß man gegen eine umfangreiche Klasse von Beamten mit unverdienter Härte vorzugehen im Begriff ist, welche sich sehr wohl vermeiden ließe. Anerkannt muß ja werden, daß der Regierung zur Kündigung der diätarisch beschäftigten Subalternbeamten ein formelles Recht zur Seite steht; nichts desto weniger wird anderseits anerkannt werden müssen, daß jene Beamte durch die bereits absolvirte Dienstzeit ein gewisses Recht auf definitive Anstellung erworben haben. Bisher war es Sitte, von dem Kündigungsrechte niemals Gebrauch zu machen, wenn nicht ein Beamter eine solche Maßregel durch Pflichtwidrigkeiten und schlechte Führung selbst gegen sich herausforderte. Wer seine Pflicht that, konnte mit Sicherheit darauf rechnen, nach seiner Anciennetät in eine etatsmäßige Stelle einzurücken, und selbstverständlich treten die Subalternbeamten nur unter dieser Voraussetzung in ihre Laufbahn ein. Das Alles soll mit Eintritt der Reorganisation mit Einem Schlage anders werden. Man vergißt, daß viele der hier in Frage kommenden Beamten dem Staate bereits eine lange Reihe von Jahren hindurch treu und gewissenhaft dienten, und setzt ihnen ohne Weiteres den Stuhl vor die Thur, weil man künftig ohne sie fertig werden kann. Nach unserem Gefühle dürfte man also nicht handeln, wenn man auch formell dazu berechtigt ist. Besonders schwer werden von der angedrohten Maßregel, an deren strenge Durchführung wir immer noch nicht glauben können, diejenigen Beamten betroffen, welche bereits eine längere Reihe von Dienstjahren hinter sich haben und dicht vor ihrer definitiven Anstellung stehen. Die Rechte, welche sie aus ihrer Anciennetät herleiten können und welche man thatsächlich anerkannte, weil die definitiven Anstellungen nach Maßgabe der Anciennetät erfolgten, gehen ihnen verloren, wenigstens sind die gegenwärtig noch vollständig im Unklaren darüber, ob man irgend welche Rücksicht darauf nehmen wird. Das ist ein Grund mehr, welcher zu einer sehr eingehenden Prüfung der Regierungsvorlage auffordert. Von der Regierung aber dürfte zu erwarten sein, daß sie die nächste Gelegenheit ergreift, um durch Klarlegung ihrer Absichten die steigende Aufregung in den betroffenen Beamtenkreisen zu beruhigen.

Ueber die Vermählung des **Herzogs von Cumberland** mit der Prinzessin Thyra schreibt man aus Kopenhagen: Seit einem halben Jahrhundert war dies das erste Mal, daß eine solche Feier in der dänischen Hauptstadt abgehalten wurde, denn die beiden älteren Töchter des Königs, Alexandra und Dagmar, wurden mit den Thronfolgern von England und Rußland an den Orten ihrer Bestimmung getraut. So setzte denn das bevorstehende Ereigniß unsere Stadt in eine ungewöhnliche Bewegung, obgleich eine besonders herzliche Theilnahme dafür seitens der Bevölkerung kaum vorhanden war. Die königliche Familie wohnt den größten Theil des Jahres außerhalb Kopenhagens und unterhält mit der Einwohnerschaft äußerst wenig Beziehungen, so daß man sich ziemlich fremd einander gegenübersteht. In dem übrigen Theil des Landes ist das Verhältniß ungefähr dasselbe, und die traurigen politischen Zustände mit den immerwährenden Zwistigkeiten zwischen der Regierung und der Landespräsentation können nur dazu beitragen, das Verhältniß zu verschlechtern. Sehr bezeichnend dafür war die Art und Weise, wie die zweite Kammer nach ihrer Auflösung am 10. December auseinanderging. Es wird bei einer solchen Gelegenheit von dem ältesten Abgeordneten ein Hoch auf den König ausgebracht, welches dann je nach der Stimmung der Versammlung mit mehr oder weniger Enthusiasmus aufgenommen wird. Diesmal erhoben sich als der Aelteste das Hoch ausbrachte, nur einige wenige Mitglieder von ihren Sitzen und das schwache Hurrah, das erfolgte, erstarb sofort wieder. Das ist kein gutes Zeichen. Unter solchen Umständen war es gewiß sehr richtig gehandelt von Seiten der Regierung, daß sie, als der Reichstag noch beisammen war, keine Vorlage bei demselben einbrachte, behufs einer Aussteuer für die Prinzessin Thyra, wie ihre Schwester sie seiner Zeit erhalten hatten. Die Stimmung war in der zweiten Kammer nicht für eine solche Bestätigung einer loyalen Gesinnung u. es kann kaum bezweifelt werden, daß eine derartige Vorlage von der zweiten Kammer zurückgewiesen worden wäre. Nun weiß freilich sonst bei jeder der zahlreichen Niederlagen, welche dem Ministerium während der Reichstagssessionen wiederfahren, die Regierungspresse die Sache so darzustellen als ob es eigentlich die zweite Kammer sei, welche darunter litte; in diesem Fall aber hätte sich der Schlag doch zu fühlbar nach einer anderen Richtung hin geltend gemacht und eine Beschönigung hätte nicht stattfinden können. — So war denn nun auch jetzt eine freudige Erregung in der Bevölkerung aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung nicht zu verspüren. Daß der erhabenen Braut von verschiedenen Seiten Huldigungen und Geschenke dargebracht wurden, ist kein Beweis des Gegentheils, denn es giebt viele Personen und Kreise, die sich dem Hof verpflichtet fühlen und deshalb bei einer solchen Gelegenheit ein Uebriges thun wollen, während Andere wiederum ehrgeizige Absichten haben und auf diese Weise etwas für sich zu erreichen streben. — In Kopenhagen war zur Feier des Tages recht viel geschehen und namentlich die Illumination war Abends ziemlich allgemein und recht hübsch. Um 8 Uhr verkündete eine in der Nähe des Schlosses aufgefahrene Batterie mit 27 Schüssen, daß der Trauungsakt vollzogen sei. Die hohen Herrschaften mit dem großen Gefolge begaben sich dann aus der Kirche in das Schloß Christiansborg zurück, wo Cour abgehalten und dann ein Souper eingenommen wurde. Gegen 11 Uhr verließen die Neuvermählten das Schloß

und fuhren zur Eisenbahn, wo sie sich von den königlichen Eltern welche sich gleichfalls dahin begeben hatten, verabschiedeten. Dann fuhr der Zug, der sie nach dem Schlosse Fredensborg führen sollte ab, und zwar zuerst in langsamer Bewegung, damit das neuvermählte Paar das Schauspiel eines in der Nähe abgebrannten Feuerwerks genießen könnte. In Fredensborg werden der Herzog und die Herzogin von Cumberland sich einige Tage aufhalten, um sich dann zunächst nach Nizza zu begeben.

Die Sache mit dem Drohbrief gegen den König beschäftigt noch immer sehr die Gemüther: auch ließ sich der König gestern — was er noch niemals gethan hatte -- wenn er fuhr, durch zahlreiche berittene Schutzleute und Artilleristen begleiten.

Spaßhaft ist ein Mißverständniß des Herrn Henri Fouquier, des Feuilletonisten des XIX. Siecle, welcher meldet, Augiers „**Fourchambault**“ wären in St. Petersburg verboten und der russische Minister wäre deshalb in der Kammer zur Rede gestellt worden, wo er aber die Maßregel sehr geschickt vertheidigt hätte. Die Verwechslung zwischen St. Petersburg und Stettin hätte nicht so viel auf sich; aber daß Herr Fouquier, der noch vor Kurzem und unter dem republicanischen Regime Preßleiter im Ministerium des Innern gewesen ist, mit der größten Unbefangenheit von einer Interpellation in der russischen Kammer spricht, übersteigt doch wieder alles Erwartbare.

Vom **afghanischen Kriegsschauplatz** wird officiell gemeldet, daß die englischen Truppen Djellâlâbâd am 20. d. besetzt haben; die Einwohner sind den Truppen freundlich entgegengekommen. In der Stadt sei alles ruhig, aber in dem Lande über Djellâlâbâd hinaus und in Kabul herrsche Anarchie. Die überaus leichte Einnahme dieser wichtigen Stadt ist ein großer Erfolg des Krieges. General Browne wird jedoch nicht allzuviel Regimenter in der Stadt unterbringen können; doch ist es immerhin sehr vortheilhaft für ihn, wenigstens für die Hälfte seiner Division gute Winterquartiere zu haben. Jetzt wird der General ohne Schwierigkeit entsprechende Detachements nach Hazarnao und Dakha vorschicken können, umsomehr als die Chaiberdefilés von General Maudes Division besetzt worden sind. Die Befestigungen von Djellâlâbâd wurden 1842 durch General Pollock zerstört, seitdem hat die Stadt kein Engländer mehr betreten. Wie die „Times“ aus Lahore von vorgestern meldet, haben die Häuptlinge des Gilzaestammes Jacub Khan zum Emir proklamirt. Nach einer Mittheilung der „Daily News“ aus Djellâlâbâd vom 20. hat Major Cavanari einen wichtigen Brief von Shir Ali erhalten, über dessen Inhalt jedoch noch nichts Näheres bekannt geworden sei. General Roberts ist nach Kuram zurückgekehrt, wohin er die Häuptlinge der Mangals entboten hat, welche bekanntlich eine Wagenkolonne überfallen haben. Er wird den Häuptlingen vermuthlich eine Bedenkzeit von 24 Stunden gewähren, um sich den Engländern zu unterwerfen, verweigern sie dies, so steht ihnen eine exemplarische Bestrafung bevor.

Die **russischen Studenten-Unruhen** dauern fort. Die „Moskauer Zeitung“ schreibt darüber: „Alltägliche Erscheinungen bezeugen einen erstaunlichen Zustand der Erschütterung unserer höheren Lehranstalten. Gestern wird dem Rektor ein Stein an den Kopf geschleudert, heute wird ein Kurator fast am Kragen zum Hause hinausgeworfen; dort wird ein anspruchsvoller Examinator die Treppe hinabbefördert, hier ein Professor mit Lärm und Pfeifen aus dem Auditorium vertrieben. Es wird für Unterzeichnung von Adressen agitirt (kürzlich fand eine Tadelsadresse an Professor Zitowitsch in der medico-chirurgischen Akademie bis 600 Unterschriften), es werden gemeinschaftliche Sendschreiben verfaßt, Emissäre abgesandt, um unter der Lockspeise kameradschaftlichee Solidarität bei guter Gelegenheit einen allgemeinen Widerstand zu organisiren.“

Aus der Provinz.

Kulm, 26. December. Dem städtischen Armen-Verein hatte vor einiger Zeit der Kaufmann Heinrich Abraham in Hamburg, ein ehemaliges Kulmer Kind und Sohn seines Vaters Julius Abraham, welcher der Stadt schon eine namhafte Geldstiftung hinterlassen, ein zierliches chinesisches Schränkchen zu Armenzwecken geschenkt. Dasselbe ist verloost worden und aus dem Geldertrage wurden nun die ca. 60 Armen des Vereins mit einer baaren Weihnachtsfreude bedacht. Der Verein fährt sonach fort, in eifrigster und hingebendster Weise für unsere Armen zu sorgen und ihre Noth während des Winters zu lindern.

Neidenburg, 26. December. Zum Zwecke der Verhaftung von Schmugglern sowie der Aufbringung von eingeschmuggeltem Rindvieh werden von den zum Grenzschutz kommandirten Unteroffizieren mit Unterstützuug von Gensdarmen, Polizeiwachtmeistern u. s. w. nächtliche Streifzüge nach jenen Grenzdörfern unternommen, deren Bevölkerung fast nur aus Schmugglern besteht. Ein Gehöft wird umstellt, die anrüchigen Personen werden auf Grund mitgenommener Requisitionen aus dem Bette genöthigt und fortgeführt. Bei einer dieser Streifzüge ereignete sich neulich ein hübscher Spaß. Nachdem in einem Gehöft der Stall vergeblich durchsucht und zugleich der Besitzer verhaftet worden war, wandte sich der Commandoführer zur Thür einer Nebenstube. „Da schlafen die Kinder,“ sagte abwehrend der zärtlich besorgte Vater. Als dennoch die Thüre geöffnet wurde, was kam zum Vorschein? — Zwei tüchtige Ochsen unzweifelhaft russischen Ursprungs.

Graudenz, 26. December. So viel bis jetzt verlautet, wird bei der neuen Gerichtsorganisation das Graudenzer Landgericht mit einem Präsidenten und acht Landgerichtsräthen besetzt werden. Amtsrichter wird Graudenz fünf erhalten.

Stuhm, 26. December In höchst eigenthümlicher Weise brachte jüngst ein Arbeiter in der guten Stadt Stuhm seine patriotischen Gesinnungen zum Ausdruck. Als derselbe am Abende des 5. d. Mts. zur Feier des Einzuges unseres allverehrten Kaisers so manches Fenster im hellen Lichterglanze strahlen sah und mehrfache Pistolenschüsse vernahm, schrie er: „Brennt, sengt und ballert, daß det schiefe Nest tosammenknackt! Allens for onserm lewen, gutten Kaiser to Ehre! Ick wer jetzt ook düchtig ilummnire, dat mie de Kopp wackle ward!“

Danzig, 26. Dec. Ueber den Hergang bei dem Mord des Wachtmann Klein vom Morgen des 18. d. Mts. hat sich durch die von der Criminalpolizei unausgesetzt mit größtem Eifer betriebenen Recherchen jetzt endlich etwas Licht verbreitet. Leider aber scheint der eigentliche Thäter entkommen zu sein. Derselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach der aus Kischinew in Rußland gebürtigte erst 19jährige Schloßerlehrling Andreas Kukuschin, angeblich Sohn eines russischen Obersten. Derselbe hat hier die Schlosserei erlernt und stets eine große Verwilderung und Leichtlebigkeit an den Tag gelegt Am Montag vor der That soll er aus Rußland 100 Rubel geschickt erhalten und nun ein recht lockeres Leben geführt haben. In der Nacht ist er dann in Begleitung eines Fleischergesellen B. in das Haus Scheibenrittergasse 4 gekommen und es hat sich der Vorfall so zugetragen, wie ihn die beiden mehrfach erwähnten Mädchen erzählt und wir ihn am vorigen Mittwoch mitgetheilt haben. Kukuschin ist stark angetrunken gewesen, er hat auch einen sechsläufigen Revolver stets bei sich getragen Wahrscheinlich ist Kukuschin beim Fortgehen mit dem Wachtmann in ein Recontre gerathen und hat, um sich der Arretirung zu entziehen, auf denselben geschossen. Ein absichtlicher Mord, für den Anfangs so manche Umstände sprachen, ist hiernach wohl ausgeschlossen. Kukuschin hat sich am Tage nach der That noch in seiner Wohnung in der Häckergasse aufgehalten und ist dann heimlich verschwunden. Man vermuthet, daß er nach Rußland entflohen ist. Sein Begleiter B. ist gleichfalls bereits ermittelt, doch hat sich derselbe schon vor dem Vorfall entfernt und er ist somit außer Schuld.

Bekanntlich hatte im letzten Sommer der Thierhändler Hagenbeck dem zoologischen Garten zu Berlin eine Gesellschaft von Nubiern zugeführt, welche sich daselbst mit verschiedenen gezähmten Thieren ihrer Heimath producirten. Wie Herr Hagenbeck bei dieser Gelegenheit einem unserer Mitbürger der ihn besuchte, mitgetheilt hat, beabsichtigt er, für nächsten Sommer eine neue Gesellschaft von Nubiern zu gleichem Zwecke zu engagiren und mit derselben auch in Danzig einige Zeit Vorstellungen zu geben, falls hier ein geeigneter Platz hergerichtet werden kann.

Bromberg, 27. December. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde eine mächtige Rauchsäule wahrgenommen, die einem Hause in der Hoffstraße entstieg. Rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, gelang es den Hauseinwohnern selbst, einen größeren Brand zu verhüten. Wie später festgestellt wurde, war aus dem Ofen einer Stube, in der sich selten Jemand aufhielt, eine glühende Kohle herausgefallen und hatte den naheliegenden Teppich unter Feuer gesetzt, welches sich auf das Bettstell und das Bett selbst erstreckte.

Lissa, den 26. December. Ueber unsere Bürgermeister-Angelegenheit verlautet noch immer nichts Näheres. Nur soviel ist bekannt geworden, daß sich Kandidaten in großer Anzahl gemeldet haben und daß einige von diesen bereits anderweitig placirt worden sind.

Locales.

Thorn, den 27. December.

— **Zum Christfest** fanden auch in diesem Jahre am Abend des 24. December im Krankenhause, Armenhause und Waisenhause Bescheerungen statt. Den ergreifendsten Eindruck machte die Feier im Armenhause Der hellleuchtende Weihnachtsbaum strahlte aus glücklichen Kinderaugen und demnoch glücklicheren thränenfeuchten Auge mancher Mutter wieder, die gekommen war, um ihr hier in guter Obhut aufwachsendes Kind ans Herz drücken und an seiner Freude Theil nehmen zu dürfen. Von wohlthätigen Gönnern der Anstalt waren übrigens zu dieser Bescheerung recht reichliche Gaben gespendet, so daß neben dem Teller mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Naschwerk auch ein kleines Spielzeug nicht fehlte, nach welchen die kleinen Hände so glückselig langten. Mögen diesem Asyl der Armen und Verlassenen niemals wohlthätige menschenfreundliche Herzen fehlen, welche Theil nehmen an dem Elend und dem Leid ihrer Menschenbrüder.

— **Für arme Kinder des Kriegervereins**, 50 an der Zahl, veranstaltete Herr Restaurateur Hendrichs am Dienstag Abend eine Weihnachtsbescheerung, welche den Kleinen, wie deren Eltern, unter Gesängen und Spiel einen glücklichen Christabend bereitete. Wir glauben im Sinne des Vereins zu handeln, wenn wir dem Herrn Hendrichs für sein cameradschaftliches Wohlwollen herzlichst danken.

— **Die allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen**, welche den Zweck hat, ihren Mitgliedern im späteren Lebensalter oder bei dauernder Dienstunfähigkeit eine laufende Pension zu gewähren, und welche unter dem Protektorat der Kronprinzessin steht, zählt gegenwärtig in allen Theilen des deutschen Reichs im Ganzen 830 Mitglieder. Die Anstalt wird durch einen Zentralverwaltungs-Ausschuß verwaltet, welcher seinen Sitz in Berlin hat, und unter welchem die Verwaltungs-Ausschüsse in den einzelnen Provinzen stehen. Nachdem im Mai d. J. von dem Zentralverwaltungs-Ausschusse ein Aufruf zu Beiträgen für den Hülfsfonds der Anstalt ergangen war, hat sich nunmehr ergeben, daß durch die erzielten Beiträge der Hülfsfonds noch immer nicht zu derjenigen Höhe gebracht ist, welche erforderlich erscheint, um die beabsichtigte Ermäßigung der Beiträge der Mitglieder im nächsten Jahre zu ermöglichen, indem dazu noch 45 000 Mk fehlen. An alle Freunde und Gönner der Anstalt und ihrer um die Jugenderziehung verdienten Mitglieder ist daher von dem Zentralverwaltungsausschusse unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für das bisher bethätigte Wohlwollen neuerdings die Bitte gerichtet worden, dem Hülfsfonds noch im Laufe dieses Jahres reichliche Beiträge zuzuwenden und dieselben an den Director des Zentralverwaltungsausschusses, (Greiff, Berlin W. Unter den Linden 4) direct oder durch die Bezirksverwaltungsausschüsse gelangen zu lassen.

— **Im Stadttheater** fand gestern die Eröffnung der Ausstellung von Transparentgemälden statt. Es sind deren 7, welche das Kommen, Weilen und Scheiden des Christenheilandes in ergreifender Weise darstellen. Das einleitende Gemälde nach Murillo: „Die Verkündigung“ zeichnet sich, wie alle Sujets Murillos durch einen wunderbar harmonischen Faltenwurf aus. Doch ist es in der transparenten Beleuchtung weniger plastisch, als das prächtige folgende Gemälde von Hallatz, den Zug der heil. 3 Könige darstellend.

Da scheint Alles Leben gewonnen zu haben, und Alles, König und Troß und Kameel und Roß ist überstrahlt von dem heiligen Schimmer des vor ihnen herziehenden Sternes aus Morgenland. Und dieser heilige Schimmer leuchtet auch in dem folgenden Gemälde aus den selten großen blauen Augen des Christkindes, welches inmitten dieser scharfgeschnittenen Profile ehrwürdiger Greise wie ein beseligender Stern erscheint, der uns eine Erlösung von dem Erdenreste verheißt. Von hervorragend landschaftlicher Schönheit ist die „Rast auf der Flucht nach Egypten.“ Das schwüle Colorit und die heimliche Stille des lauschigen Versteckes an dem erquickenden Quell unter der Sykamore bilden eine wirkungsvolle Folie für die Maria mit dem süßschlummernden Christuskindlein. Das Wirken des Heilandes auf Erden und sein Abschied vom Leben ist in ergreifender Weise dargestellt in den beiden folgenden Gemälden „Christus auf dem Meere“ und „Abschied Mariä.“ Die „Himmelfahrt Mosis“ bildet den Abschluß des stimmungsvollen Cyclus. Man hätte freilich da eine „Him=

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung)

Lady Markham, welche jetzt Alexa's Anwesenheit durch eine ernste Verbeugung und einige kühle Bemerkungen begrüßte, hatte in ihrem Haß gegen das Mädchen das Zusammentreffen derselben in dem Garten zu Clyffebourne mit einem Fremden spät Abends redlich weitererzählt, freilich unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, aber sie hatte Sorge getragen, daß jetzt alle Damen das „Geheimniß“ wußten. Allen war bekannt, daß Alexa eine Fremde in England zu sein vorgegeben hatte, daß aber ihr abendliches Stelldichein sie Lügen gestraft, und daß sie trotz ihrer Schönheit und Unschuld eine Abenteuerin sei.

Lady Wolga wußte nichts von diesem heimlichen Gerede, welches ihre Gäste Stunden lang beschäftige; aber sie bemerkte die Kälte und Zurückhaltung, welche man Alexa deutlich fühlen ließ, und widmete sich deßhalb mit größerer Wärme und mehr dem Mädchen, als sie es sonst gethan haben würde.

Lord Kingscourt führte Alexa zu Tisch; auch ihm fiel ihre Verlassenheit auf und er war deßwegen doppelt aufmerksam gegen sie, zu nicht geringem Aerger mancher jungen Dame, welche dem jungen Grafen gewogen war.

Nach dem Essen, als die Gesellschaft in den Salon zurückgekehrt war, sang und spielte Alexa auf Ersuchen der Lady Wolga, und ihr folgten Andere. Die älteren Gäste sonderten sich von den jüngeren ab und plauderten, während jene laut scherzten und lachten und sich mit Gesellschaftsspielen die Zeit vertrieben.

Lord Kingscourt hatte sich mit Alexa an einem Tisch in einer Ecke des Zimmers gesetzt, wo sie, abgesondert von den Andern, die Illustrationen eines Prachtwerkes besahen. Nach einiger Zeit gesellte sich Lady Markham zu ihnen und etwas später wurde Lord Kingscourt von einer alten und seiner Familie befreundeten Gräfin abgerufen und im Triumph zu ihren Töchtern geführt, wo er derart in Anspruch genommen wurde, daß er nicht abkommen konnte, ohne den Anstand zu verletzen.

Lady Markhams Gesellschaft war Alexa zuwieder; sie überließ dieser deßhalb das Buch und zog sich in eine Fensternische zurück, von wo aus sie den ganzen Saal übersehen konnte.

Ihre Augen ruhten vorzugsweise auf ihrer Mutter, welche neben dem Marquis saß, sich vertraulich und lächelnd mit ihm unterhaltend. Lord Montheron hatte heute nicht sein gewöhnliches melancholisches Aussehen; seine Augen leuchteten glückselig, sein Gesicht zeigte einen triumphirenden Ausdruck.

In Alexa's Herz regle sich wieder brennende Eifersucht; denn das Paar sah in der That wie Liebende aus. Lady Wolga's Haupt war leicht gesenkt, eine zarte Röthe bedeckte ihr gewöhnlich bleiches Antlitz, ihr stolzer Mund lächelte sanft. Sie sah aus, als hätte nie ein Schatten von Sorgen auf ihrer Stirn gelagert, als hätte nie Kummer an ihrem Herzen genagt. Aber einmal, als Lady Wolga ihre Augen erhob und von ihrem Bewerber abwandte, bemerkte Alexa wieder den Blick, der sie schon einmal erschreckt hatte, — ein Blick voll Angst, Sorge und Widerwillen.

Dieser Ausdruck schwand aber in demselben Augenblick, in welchem er entstand, und Lady Wolga blickte den Marquis mit einem Lächeln an, welches ihn entzückte.

„Sie sind Liebende!“ dachte Alexa. „Sie werden sich heirathen, und mein Vater, — o, mein armer Vater! Gott sei Dank, daß er sie nicht so sehen kann!“

Unwillkürlich, oder wie durch eine geheimnißvolle Macht gezwungen, lenkte sie ihren Blick von dem Paar nach dem Fenster hinter ihr. Sie wurde blaß wie der Tod, und ihre Augen starrten voll Schreck auf ein geisterhaft bleiches Gesicht, dicht an das Fenster gedrückt, und in ein Paar glühender Augen, welche unbeweglich auf Lady Wolga und ihren Bewerber gerichtet waren.

In dem Schatten, welchen die Gardine auf das Gesicht warf, konnte sie dasselbe nicht genau erkennen, aber sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß es ihr Vater war, welcher von draußen Alles beobachtet hatte.

Momentan war Alexa wie gelähmt, dann zwang sie ihren Blick in den Salon zurück zu Lady Markham, welche das Mädchen vergessen zu haben schien und eine Gruppe am andern Ende des Zimmers beobachtete, bei welcher sich auch Lord Kingscourt befand. Sie ließ ihren Blick durch's Zimmer schweifen und sah, daß Niemand den Beobachter draußen bemerkt hatte, als sie selbst. Erleichtert athmete sie auf. Er konnte jedoch jeden Augenblick gesehen werden, deshalb mußte sie zu ihm und ihn auf die ihm drohende Gefahr, entdeckt zu werden, aufmerksam machen.

Sie konnte nicht durch den Saal in die Halle gelangen, ohne die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie stand auf und zog die Gardinen zusammen, so daß sie gänzlich den Blicken der Anwesenden entzogen wurde. Ihr Vater war erschreckt vom Fenster zurückgetreten, er schien sie erst zu bemerken, als sie aufstand. Alexa öffnete leise das Fenster und sprang hinaus in den Garten.

Sie konnte nichts sehen. Das Auge, an das blendende Licht im Salon gewöhnt, fand die Finsterniß bei dem raschen Wechsel doppelt undurchdringlich. Sie schloß das Fenster wieder vorsichtig und rief dann leise:

„Vater! Vater!“

„Alexa!“ antwortete die Stimme ihres Vaters ebenso leise, ganz nahe bei ihr im Gebüsch.

Alexa schritt vorwärts; ihr Vater kam ihr entgegen, schloß sie in seine Arme und küßte sie.

„Komm' mit nach den Klippen“, flüsterte sie. „Wir sind dort sicherer.“

Ihr Vater zog ihren Arm in den seinigen, und sie eilten den Klippen zu, wo sie sich an einem geschützten Plätzchen niedersetzten. Hier machte Alexa ihrem Vater Vorwürfe, seiner Unvorsichtigkeit wegen.

„Aber ich habe mich unkenntlich gemacht,“ wendete Mr. Strange ein. „Ich weiß nicht, wie Du mich erkanntest, Alexa —“

„Ich wußte, daß Du es warst, obwohl ich Deine Züge nicht recht erkennen konnte. Es ist so dunkel, daß ich Deine Veränderung noch nicht bemerkt habe.“

Sie betrachtete ihn forschend und sah, daß er verändert aussah; worin aber die Veränderung bestand, konnte sie nicht herausfinden.

„Ich habe meine Gesichtsfarbe gebräunt und mein Haar und meinen Bart schwarz gefärbt,“ erklärte Mr. Strange. „Du würdest mich am hellen Tage nicht erkennen, Alexa,“

„Ich würde Deine Augen überall und zu jeder Zeit erkennen, ihr tiefes Blau kannst Du nicht ändern. Sie müssen sonderbar contrastiren zu dem schwarzen Haar und der dunklen Gesichtsfarbe und der Wiederspruch muß Verdacht, wenigstens Aufmerksamkeit erregen —“

„Ich trage eine Brille, um sie zu verbergen,“ unterbrach sie ihr Vater hastig.

„Wie aber, wenn Dich Jemand am Fenster des Salons gesehen hätte?“

„In der Aufregung vergaß ich mich und alles Andere. O, Alexa, wie schön sie ist! Vor achtzehn Jahren war sie noch ein

...hrt Christi" gewünscht, aber es ist kein störender Eindruck in diesem ... Unterschied. Es ist im Grunde gleichgiltig, welchem Menschensohn ... müde Leib angehörte, den selige Engel heimführen zum ewigen ...r. Genug, daß das edlere Glied der Geisteswelt von dem Bösen ...tet ist, welcher vor dem Flammenschwert des Gabriel zurückweichen ... in den Pfuhl seiner Geistesnacht. Genug, daß uns staubgeborenen ...auern, denen ein Erdenrest peinlich zu tragen bleibt, die versöhnende ...eißung seliger Engel nicht fehlt: „Wer immer strebend sich bemüht, können wir erlösen."

Die Darstellung war unter Begleitung der Musik eine ergreifende. ... die letztere anbelangt, so hätten wir den Wunsch, daß sich das ...e nicht so bemerklich macht, als dies gestern zuweilen geschah. Es ... doch die Absicht, daß diese Begleitung gleichsam wie ein Chor ...himmlischen Heerschaaren aus weiter Ferne zu uns herabtönt. Der ...ng darf daher nie in den Vordergrund treten oder diese beabsichtigte ...kung geht verloren. — Bezaubernd klang das introducirende Ave ...ria auf dem Harmonium.

— **In der Aula der höheren Töchterschule** hielt gestern Abend Herr ...iger Czerski einen sehr interessanten freireligiösen Vortrag, welchem ... ziemlich zahlreiche Auditorium mit theilnehmendem Interesse folgte.

— **Die Vorstellungen des Prestigiditateurs Herrn Rößner** im Saale des ...hofes fanden gestern und vorgestern recht zahlreichen Besuch und ... inzelnen oft recht schwierigen Productionen des Künstlers verdienten ...all. Herr Rößner besitzt eine unglaubliche Gewandtheit und täuscht ... über seine kleinen Kunstgriffe so liebenswürdig hinweg, daß man noch mehr die Eleganz, als die humorvolle Täuschung der Produc... bewundern muß. Dazu kommt dem Herrn eine angenehme Per...chkeit und ein jargon- und dialektfreier Vortrag sehr zu Statten, ... man bei manchem seiner berühmteren Collegen sehr schmerzlich ...mißt.

— **Die Eisbahn auf dem Grützmühlenteich** war während der Feiertage ... lebhaft besucht und bot mit ihrem bunten Leben und Treiben ein ...selvolles und interessantes Bild.

— **Für regelmäßige Milchtransporte** bestehen bei verschiedenen Eisenbah... besondere Erleichterungen, welche nicht nur in der Transportweise ...ern auch in Frachtbeneficien Ausdruck haben. So lassen die Reichs...nen bei monatlicher Aufgabe von 500 Kgr und mehr, die Main-We... Bahn bei monatlicher Aufgabe von mindestens 750 Kgr. Abonne...ts zu, versehen die täglich hin- und zurückgehenden Milchkannen mit ...rken und gewähren dadurch eine Frachtermäßigung, daß die monat... transportirten Milchquantitäten, welche in Personen- und in ge...chten Zügen gleichmäßig befördert werden, zusammengerechnet die ein...e Fracht kosten. Es besteht die Absicht, für sämmtliche deutsche Bah... ein gleichmäßiges Verfahren einzuführen, weshalb in der im nächsten ...nat in Berlin stattfindenden Eisenbahnconferenz dieser Gegenstand ...athen werden soll. Die Wichtigkeit der Einführung von Erleichte...gen für regelmäßige Milchtransporte kann nicht in Zweifel gezogen ...den, für die größeren Städte sind diese Transporte so unentbehrlich, ... nur die möglichste Frachterleichterung derselben gewünscht werden ..., damit auch Producenten entfernterer Stationen sich betheiligen ... die Milch den größeren Städten zuführen können.

— **Dienstabzeichen der Amtsvorsteher.** Die Frage, ob den Amtsvorstehern ... Anlegung eines Amtszeichens für Ausübung ihres Berufs vorzuschrei... oder zu gestatten sei, ist durch eine Allerhöchste Ordre dahin ent...den worden, daß die Amtsvosteher bei Ausübung ihres Amts einen ...r aus Silber oder silberähnlichem Metall anlegen dürfen, welcher ... der linken Seite des Rockes oder an der Kopfbedeckung anzuheften ... Auch dürfen die Amtsvorsteher eine Uniformmütze aus dunkelblauem ...h mit dunkelblauem Sammetstreifen und der preußischen Kokarde ...gen, über welcher der vorbezeichnete Adler befestigt ist. Von einer ...gatorischen Einführung eines solchen Amtsabzeichens ist Abstand ...mmen worden, die Anlegung bleibt dem Ermessen des Amtsvorstehers ...lassen. Zu einer Abänderung der Bestimmungen über die Amtsab...en der Gemeindevorsteher, Schulzen u. s. w. hat sich nach den Anga... der Provinzialbehörden ein Bedürfniß nicht herausgestellt.

— **Da die Amtsbefugnisse** der vom Staate eingesetzten Kreisschul-In...toren verschiedentlich selbst Behörden und Beamten nicht genau be...nt sind, so ist Veeanlassung genommen worden, darauf hinzuweisen, ... der Kreisschul-Inspektor vermöge seines Aufsichtsrechts über die ...ren Angelegenheiten nicht allein das Recht hat, Schulrevisionen zu ...en und die Thätigkeit der Lehrer zu kontroliren, sondern auch die ... durch Gesetz eingeräumte Befugniß, die Amtswirksamkeit der Schul...tände zu überwachen, regelmäßige und außerordentliche Revisionen ... Schulklassen vorzunehmen und überhaupt alle Maßnahmen zu treffen, ...he ihm im Interesse der Schule erforderlich erscheinen. Die Orts-, Amts-, Schul- n. s. w. Vorsteher haben deshalb auch den ihnen in Schulangelegenheiten zugehenden Requisitionen des Kreisschul-Jespektors stets Folge zu leisten.

— **Denkt an die Vögel!** So rufen wir auch in diesem Jahre, nachdem der Winter eingekehrt und Schnee die Gärten und Felder bedeckt. Die gefiederten Wald- und Feldbewohner haben ihren bisherigen Aufenthaltsort, da sie kein Futter mehr finden konnten, verlassen und schaarenweis bewohnte Gegenden aufgesucht, um ihren Hunger zu stillen. Speisereste, Brod- und Semmelstücken, welche in jeder Haushaltung abfallen, sind ein köstliches Labsal für die hungernden Vögel. Man lege dergleichen Abfälle vor die Fenster oder werfe sie auf die niedrigen Dächer der Nebeugebäude, und mau wird dann täglich das Vergnügen haben, eine große Zahl kleiner Gäste zu empfangen, welche sich schon in aller Frühe einstellen und ihr Mahl begierig erwarten.

— **Den Kindern des Armenhauses und des Waisenhauses** wurde heute vom Knnstverein freier Eintritt zu der Transparentgemäldeausstellung gestattet.

— **Die Bahnordnung** für deutsche Bahnen untergeordneter Bedeutung findet bei der Königl. Ostbahn auf die Eisenbahnlinien Neustettin-Stolpmünde-Rügenwalde, Neustettin-Belgard, Graudenz-Jablonowo und Insterburg-Goldap Anwendung und wird auch für diejenigen Bahnstrecken von untergeordneter Bedeutung in Kraft gesetzt, auf welche bisher die Sicherheitsordnung für normalspurige Bahnen vom 10. Mai 1877 Anwendung gefunden hat. Bei der Ostbahn sind dies die Bahnstrecken Fredersdorf-Rüdersdorf, Wangerin-Konitz, Danzig-Neufahrwasser und die Weichselbahn bei Schulitz. Die Amtsblätter der Königl. Regierungen publiciren z. Z. die bezüglichen polizeilichen Vorschriften.

— **Zur Rinderpest.** In Stallupönen ist abermals ein Stück Rindvieh erkrankt, doch ist noch nicht festgestellt, ob auch hier ein Seuchenanfall vorliegt. Die in dem russisen Dorfe Sodßen unweit Pillkallen angeblich ausgebrochene Rinderpest reducirt sich, wie der „Pr.-Litt. Z." aus Pillkallen geschrieben wird, darauf, daß ein russischer Bauer drei Stück Rindvieh seines Nachbars, mit dem er in bitterer Feindschaft lebte, aus Rache vergiftete. Es sind von dort bisher keine weiteren Erkrankungsfälle gemeldet. — Auf dem russ. Bahnhofe zu Eydtkuhnen ist, um die Einschleppung der Pest durch Menschen möglichst zu verhüten eine Desinfectionsbude aufgestellt, in welcher Reisende, welche nicht völlig sauber erscheinen, sich vor dem Verlassen des Bahnhofes desinficiren lassen müssen.

— **Gestohlen wurde:** von einer Arbeiterfrau aus Grzywna einem dortigen Einwohner [mehrere] Kleidungsstücke. Die Diebin wurde hier beim Verkauf derselben ertappt und zur Veranlassung ihrer Bestrafung verhaftet. Aus einem hiesigen Hotel stahl ein Arbeiter eine Corridorlampe und einen Kopfkissenbezug. Er wurde zur Einleitung seiner Bestrafung verhaftet. Ein anderer Arbeiter stahl von einem Wagen einen Korb mit Weihnachtseinkäufen und zwar zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Bahnhof. Der Korb ist ihm abgenommen und der Dieb verhaftet.

— **Muthmaßlich gestohlen** ist ferner ein Stoffüberzieher, welcher einem bekannten Diebe abgenommen wurde. Der Eigenthümer wolle sich beim Herren Pol. Comm. Finkenstein melden.

— **Verloren:** von einem Rollwagen eine 31 Kilo schwere Kiste mit Tabaksblättern; ferner auf dem Wege zum Grützmühlenteich ein goldenes Armband. Vor Ankauf wird gewarnt. Der ehrliche Finder des einen oder anderen Gegenstandes wolle denselben beim Hrn. Pol. Comm. Finkenstein gegen Belohnung abliefern.

— **Wegen Umhertreibens** wurden am 24. d. Mts. 6, vorgestern 5 und gestern 8 Personen verhaftet

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 27. December. — Lissack und Wolff. —

Wetter heiter. Bei starkem Angebote und weniger Nachfrage auswärts Tendenz für Weizen und Roggen etwas matter.

Weizen 127—130 pfd. 161—163 Mk
bunt 125—128 pfd. 155—158 Mk
Roggen fein inländisch 107—108 Mk
mittel 105 Mk
Hafer flau 95—100 Mk
Gerste flau 100—120 Mk
Erbsen sehr flau 100—104 Mk
fein 110—115 Mk
Rübkuchen 7—7,50 Mk

Bromberg, den 26. December. — **Mühlen-Bericht.** —

		pro 50 Kilo oder 100 Pfund.
Weizen-Mehl Nr. 1	13,60	Mk
Weizen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	12,40	"
Weizen-Mehl Nr. 2	12	"
Weizen-Mehl Nr. 3	6,80	"
Weizen-Futtermehl	5	"
Weizen-Kleie	3,60	"
Roggen-Mehl Nr. 1	10	"
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	8,40	"
Roggen-Mehl Nr. 2	8,20	"
Roggen-Mehl Nr. 3	5,20	"
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	7,80	"
Roggen-Schrot	6,40	"
Roggen-Futtermehl	5,40	"
Roggen-Kleie	4,20	"
Gersten-Graupe Nr. 1	25,60	"
Gersten-Graupe Nr. 2	23,40	"
Gersten-Graupe Nr. 3	20,60	"
Gersten-Graupe Nr. 4	18	"
Gersten-Graupe Nr. 5	14	"
Gersten-Graupe Nr. 6	11,40	"
Gersten-Grütze Nr. 1	16,40	"
Gersten-Grütze Nr. 2	15	"
Gersten-Grütze Nr. 3	14	"
Gersten-Kochmehl	6,80	"
Gersten-Futtermehl	4,40	"

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 27. December. 1878.		26./12.78
Fonds.	schwach.	
Russ. Banknoten	194—60	194—80
Warschau 8 Tage.	194—35	194—55
Poln. Pfandbr. 5%	60—30	60—20
Poln. Liquidationsbriefe	54—40	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—30
Westpreuss. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	172—70	172—80
Disconto Command. Anth.	130—60	130—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	180—50	179
Mai-Juni	182—50	181—50
Roggen:		
loco	120	120
Dezember-Januar	119	119
April-Mai	121—50	121
Mai-Juni	122	121—50
Rüböl.		
Dezember	55	56
April-Mai	56	56—30
Spiritus:		
loco	51—20	51—40
Dezember	51—80	51—80
April-Mai	53	53

Reichsbankdiskonto 4½%
Lombardzinsfuss 5½%

Thorn, den 27. December.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
26. 10 U. Ab.	338.93	— 2.6	SO	2	tr.
6 U. M.	336.62	— 7.3	SSO	1	htr.
2 U Nm.	336.04	— 3.4	SSO	1	htr.
10 U. Ab.	334.45	— 1.4	SSO	1	zhtr.
27. 6 U. M.	333.15	— 1.3	S	1	tr.
2 U. Nch.	332.94	0.7	SSW	1	tr..

Wasserstand der Weichsel am 25. December. 1 Fuß 2 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 26. December 2 Fuß — Zoll
Wasserstand der Weichsel am 27. December 3 Fuß — Zoll.

...es, liebliches Mädchen, — nun ist sie eine blendende Schön..., — gleich einer Himmelskönigin, — und so weit von mir ...ernt, wie dort am Himmel der Abendstern im fernen Westen."

„O, Vater! Lieber Vater!"

„Ich sah sie Roland Ingestre mit einem Lächeln anblicken, welches ich sterben möchte, wenn es mir gegolten hätte! Und ...ah sie mit den glücklichen Augen eines Geliebten an. Mein ...orenes Weib! Nie bis zu diesem Augenblick habe ich empfun..., was ich verloren habe!"

Er stand auf und starrte träumend hinaus über das Meer. ...ine Seelenqual war zu groß, sein Elend zu unermeßlich, als ... es in Worten hätte Ausdruck finden können. Ein schwerer ...ufzer entrang sich seiner Brust, als er trostlos fortfuhr:

„Habe ich nicht genug gelitten? Wessen Verbrechen ist es, ...ches mich in den Augen der Menschen erniedrigt und mein ...ib von mir trennte? Wer der wirkliche Mörder auch ist, möge ... Fluch des Himmels und des Mannes, welcher die Strafe für ... Verbrechen empfangen hat, vernichtend auf ihm lasten! Möge —"

Alexa hing in Angst und Verzweiflung an seinem Halse. ... hatte sie ihn in solcher Stimmung gesehen, nie in so wilder ...enschaftlicher Erregung. Ihre Thränen und ihre abgebroche... Bitten brachten ihn wieder zur Ruhe.

„Mein armes Kind," murmelte er, sie liebkosend. „Ich ...ß, wie Du zu leiden haben mußt. Gott verzeihe mir, daß ... Deinen Schmerz noch vermehre."

Alexa zog ihn auf seinen Platz an ihrer Seite nieder.

„Erzähle mir etwas von Dir selbst, Vater," bat sie, um ...e Gedanken von seiner ihm verlorenen Gattin abzulenken. Bist ... in London gewesen?"

„Ja; ich fuhr am Morgen nach unserer Zusammenkunft mit ... ersten Zuge nach London, wo ich ein Logis in Leicester-Square ...d, in einem Hause, in welchem viele Fremde, fast aller Natio... Europas, logiren. Dort bin ich sicher, daß man mir nicht ...hr Beachtung schenkt, als jedem anderen Fremden. Ich stellte ...h kränklich und blieb auf meinem Zimmer. Gestern Abend ...ieß ich London und kam heute Morgen in Penzance an, und ... etwa einer Stunde kam ich nach Clyffebourne."

„Ich fürchtete, Du würdest diesen Abend in Mont Heron ... und ich würde Dich nicht sehen. Ich habe Dir etwas Wich...s mitzutheilen. Meine Aehnlichkeit mit Dir hat Pierre Renard auf Deine Spur gebracht. Der Mann, der bei Dir in Griechenland war, war Jean Renard —"

„Woher weißt Du das?"

Alexa berichtete von ihrem Besuch der Ruinen und der Kapelle, von dem Eintreten der Brüder Renard und deren Unterhaltung, die sie anzuhören gezwungen gewesen.

„Ich glaube bestimmt, daß Pierre Renard die Anzeige von Deiner Auffindung gemacht hat und die Polizei Dir nun nachforscht," fügte sie ihrem Bericht hinzu. „Er ist ein verwegener, schlechter Mensch. Er weiß von Deiner Existenz und wird Alles aufbieten, um Deine Verhaftung zu bewirken. O, wenn Du doch England verlassen möchtest. —"

„Ich würde in Frankreich, oder Deutschland, oder Italien nicht sicherer sein. Würde ich aber nach Südamerika gehen, jetzt, da die Häscher auf meiner Spur sind, so würde meine Verhaftung vor Abgang des Schiffes erfolgen. Ich muß hier bleiben und Alles wagen, oder ich bin verloren."

Weder Alexa noch ihr Vater ahnten in diesem Moment das Unheil, welches sie beide schon mit ihrem Netz umsponnen hatte. Sie sahen die drohende Gefahr nicht, welche heimlich lauerte und näher und näher heranschlich.

Alexa fuhr fort, von Renard zu erzählen, von seinem Anschlag gegen sie und von der Fruchtlosigkeit desselben.

„Ich glaube jetzt mit Dir, daß Pierre Renard der wirkliche Mörder Deines Onkels ist," sagte ihr Vater. „Aber wie können wir seine Schuld beweisen? Wir können ihn nicht des Mordes anklagen."

„Es ist schon ein Großes, daß wir, unserer Ueberzeugung nach, den Schuldigen gefunden haben," entgegnete Alexa. „Das Andere wird später folgen, wenn ich warte und beobachte."

„Aber wie kann ich Dich im Schlosse lassen, den Verfolgungen dieses Elenden ausgesetzt!"

„Ich bin auf meiner Hut, Vater. Seine Feindschaft ist nicht die größte meiner Sorgen. Meine Besorgniß um Dich nimmt fast all' mein Denken in Anspruch; und dann kommt Lady Wolga."

„Ihre Heirath?"

„Nein, nicht ihre Heirath. Sie hat mich lieb gewonnen und ich liebe sie. An dem Abend, an welchem Du hier warst, sah uns Lady Markham, die Freundin der Lady Wolga, auseinandergehen; sie klagte mich an vor Lady Wolga und beschuldigte mich, eine Abenteuerin zu sein. Lady Wolga verlangte mein Vertrauen und da ich es ihr nicht schenken konnte, wurde sie zornig und gestattete mir, zu Mrs. Ingestre zu gehen. Bis jetzt hat sie mich noch nicht zurückgerufen. Es war mir sehr hart, ihren Unwillen zu fühlen und zu erfahren, wie sehr der Schein gegen mich war. Ich habe sie verloren," fügte sie klagend hinzu. „Sie wird mich nie wieder lieben oder mir vertrauen."

„Ich fürchte, wir haben einen großen Fehler begangen, indem wir Deinen Plan, nach England zu gehen, zur Ausführung brachten," sagte Mr. Strange sorgenvoll. „Wir sind Beide in Gefahr, Du sowohl wie ich. Und Du, Alexa, hast eine Mutter, welche nichts von Deiner Existenz weiß, gefunden, um sie gleich wieder zu verlieren. Mein armes Kind! Wie wäre es, wenn wir Alles aufgeben und zu entkommen suchen?"

„Wir würden von Renard verfolgt werden. Es ist zu spät; an eine Umkehr ist nicht zu denken, — für mich nicht!"

„Kannst Du hier bleiben, um Deine Mutter mit Lord Montheron verheirathet zu sehen?" fragte Mr. Strange mit tonloser Stimme.

„Nein, mein Vater; ich werde vorher von hier fortgehen. Ich habe oft gedacht, wie sie Dich geliebt haben muß. Lieber Vater, laß' mich sie in unser Geheimniß einweihen!"

„Bist Du von Sinnen, Alexa? Ihr zu sagen, daß ich lebe, wenn es ein Glück für sie ist, daß sie mich todt glaubt? Sie liebte mich einst, aber nun hat sie mich in ihrer Erinnerung begraben und einen Andern lieben gelernt. Sie wissen lassen, daß ich lebe, würde für sie ein Zurückrufen der ganzen traurigen Vergangenheit sein. Nein, nein, Alexa, sie darf nicht wissen, daß ich lebe, bevor mein Name vor allen Menschen gereinigt werden kann."

„Aber wenn sie es wüßte, würde sie Lord Montheron nicht heirathen. Ich glaube nicht, daß sie ihn liebt, wie Dich; und ihre Hochzeit wird im nächsten Monat sein, wie Mrs. Ingestre sagt."

„Nächsten Monat!" wiederholte Mr. Strange in hohlem Tone. „Im nächsten Monat soll entweder mein Name von jedem Verdacht frei sein, oder ich werde wieder in die Verbannung gehen," fügte er bitter hinzu. „Eins ist gewiß, Alexa. Die Schmach, daß Dein Vater wegen eines Verbrechens verurtheilt wurde, — welches er zwar nicht verübt hatte, — soll Dir erspart bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elise** mit dem Zimmermeister Herrn **F. Gude** hierselbst, beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Ragnit, den 24. Dezember 1878.

Hugo Strebel und Frau.

Im Namen des Königs.

In Sachen des Leistenschneiders Johann Toropolski in Kl. Mocker, Klägers, wider

den Abdeckereibesitzer **Luedtke** zu Thorn, Verklagter, hat der Commissar für Injurienprozesse des Königlichen Kreisgerichts zu Thorn am 16. October 1878 für Recht erkannt, daß

Verklagter der thätlichen Beleidigung des Klägers schuldig und deshalb mit einer Geldstrafe von 50 (Fünfzig) Mark, im Unvermögensfalle mit 5 (fünf) Tagen Gefängniß zu bestrafen und die Kosten des Prozesses zu tragen gehalten,

dem Kläger auch die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil dieses Erkenntnisses innerhalb 14 Tagen nach Rechtskraft desselben auf Kosten des Verklagten einmal in eine Thorner Zeitung einrücken zu lassen.

Von Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

Der Müllergeselle Martin Zuchlinski ist hier mit zwei wahrscheinlich gestohlenen Kindermänteln festgenommen.

Die Mäntel sind für Mädchen von etwa 10 Jahren bestimmt, haben ein schottisches Muster, beide mit rothen Streifen, der eine schwarz, der andere grün.

Der Eigenthümer wird aufgefordert sich schleunigst auszuweisen.

Thorn, den 21. Dezember 1878.

Kgl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Januar/März 1879 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:

in der Mühle zu Barbarken.

den 8. Januar,
den 5. Februar,
den 5. März.

B. Für die Reviere Steinort und Guttau

im Kruge zu Renczkau:

den 22. Januar,
den 19. Februar,
den 26. März.

Thorn, den 20. Dezember 1878.

Der Magistrat.

Große franz. Wallnüsse-Schock 25 ₰, gute Lambertnüsse à Pfd. 30 ₰ bei

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstraße.

Am heutigen und die folgenden Abende

Großes Concert und Gesangsvorträge

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Volks-Garten.

Sylvester-Abend großer

Maskenball.

Das Nähere die Zettel.

Thorn, den 7. Dezember 1878.

Holder-Egger.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr. Ecke Nro. 138/39. 2. Et.
Sprechstunden 9—5.

Pilsener Export	14 Fl.
Kulmbacher do.	16 „
Bergschlößschen Actien-Bier	22 „

für je 3 Mk in hochfeiner Qualität empfiehlt **B. Zeidler.**

Dekorationen

bestehend aus schönen Topfgewächsen empfiehlt zu Festlichkeiten

A. Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.



Chocoladen u. Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln,

18 Hof-Diplome, 19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- u. Delicatesswaaren - Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche** Fabrikate führen.

Ungarwein-Offerte.

Da wir die Provinz Preußen nicht bereisen lassen, wünschen wir unserem im gesammten Herzogthum Posen rühmlichst bekannten

Oberungarwein

auch dort Eingang zu verschaffen und erlauben uns nachstehende vorzügliche Gewächse aus den Jahrgängen 1868, 1872, 1873, 1874 zu offeriren:

herber **Szamarodni**, Tafelwein	Mk 180.	per Kuffe gleich 135 Liter.
fein „ „ „ „ „	210.	
gezehrter **Ob. Ungar** „ „	240.	
fein „ „ Dessertwein „	300.	
feinst. „ „ „ „ „	360.	

Süße Tokayer, Dessert, und Arzenei-Weine von 300—600 Mk pro Kuffe.
„ „ „ „ „ „ „ 1,80—4 „ Org.-Flasche.

Für Reinheit und Güte übernehmen wir jede Garantie. Versendung in ¼, ½ und 1/1 Kuffen auch ab unserem Lager Mad b. Tokay Proben gratis

Grotefendt & Böer

Ungarweingroßhandlung Ratibor O./Schl.



Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Falstaff und seine Gesellen

von

Paul Konewka.

Silhouetten.

Mit begleitendem Text.

In eleganter Leinwandmappe 8 Mark.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des

„Berliner Tageblatt"

welche demselben bis jetzt mehr als

76,000 Abonnenten

zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Freisinnige und von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurz gefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des Berliner Tageblatt" sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden Romans: „Forstmeister" von **Berthold Auerbach** von Mitte Jan. k. J. ab ein neuer Roman in 3 Büchern: „Das Recht des Lebenden" von

Levin Schücking.

Alle neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken den bis 1. Januar k. J. abgedruckten und fast zu Ende geführten Roman von Berthold Auerbach in Buchform nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses hervorragende Werk des gefeierten Autors ebenfalls kennen zu lernen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrirte Witzblatt „Ulk" und die belletristische Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt" erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt" einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enom billige Abonnements-Preis von 5½ Mark pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist, Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühjeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar k. J. ab pünktlich erfolgen kann.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:

Die Brust- und Lungenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in Walter Lambeck's Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet.

Wegen Todesfall des Herrn Richard Guderian ist das

Gasthaus z. goldenen Sonne

in Culm a./W., welches in gutem Betriebe ist, von sogleich auch etwas später zu verpachten, resp. zu einem soliden Preise zu verkaufen. Gleichzeitig bitte ich diejenigen, die Anforderungen resp. Verpflichtungen an den Verstorbenen haben, sich bei mir melden zu wollen.

Culm, den 28. December 1878.

Hermann Gehrmann.

Compagnon Gesuch.

Zur Etabliblirung einer **Papierhandlung en gros** in hiesiger Stadt wird ein in den zwanziger Jahren befindlicher Socius, dem **diese Branche und die Kundschaft hier** und der umliegenden Städte **genügend** bekannt ist, gesucht. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Der Suchende ist der Sohn des Inhabers einer mittleren Papierfabrik Ostpreußens.

Offerten **A. B.** 100 in d. Exp. d. Ztg.

Für Regen- und Sonnenschirmfabrikanten

empfehle meine bedeutende Fabrikation in **geschweiften Schirmstöcken** zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch Proben nebst Preis.

Herrnstadt i. Schl., den 22. 12. 78.

W. Renner.

Billigste tägliche Provinzialzeitung.

„Elbinger Post"

Volkszeitung für Ost- und Westpreussen.

Diese in beiden Provinzen sehr verbreitete, billigste, täglich erscheinende Zeitung, (Sonntags mit einer Unterhaltungsbeilage) wird von allen Kaiserlichen Postanstalten für nur 1 Mk 90 ₰ pro Vierteljahr frei in's Haus geliefert. — Von der Postanstalt Abholende zahlen nur 1 Mk 50 ₰.

Als Leser der „Elbinger Post" ist Jeder willkommen, der fest und treu zu Kaiser und Reich steht, sei er sonst conservativ oder liberal, Protestant oder Katholik.

Am 1. Januar beginnt das Abonnement auf das 1. Quartal 1879, zu dem wir freundlichst einladen.

Probenummern werden auf Wunsch franco übersandt.

Die Expedition der „Elbinger Post."

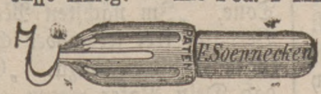
Volkszeitung für Ost- und Westpreußen.

Inserate vom besten Erfolg.

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift

v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)



Die Anleitung befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Große Wein-Auction.

Montag, den 30. d. Mts von 11 Uhr ab werde ich im königlichen Packhof zu Thorn eine große Parthie ächten französischen Champagner (feine Marke) versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Rechnungen

mit rother Lineatur, blauen Querlinien und schwarzer Schrift liefert zu noch nie dagewesenen billigen Preisen die

Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Blumenkohl,

echte Teltower Rübchen, Astrachaner Erbsen, Maronen empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Preuß. Lotterie-Loose.

kauft zur bevorstehenden 4. Klasse 159. Preuß. Lotterie **mit hoher Avance** und bittet um Offerten **Carl Hahn** in Berlin S, Kommandantenstr. 30.

Ein feines Schlittengeläute

billigst zu verkaufen bei

Pastor, Bromb. Vorst.

Bestes **Weißbier** stets zu haben

I. A. Fenski.

Visitenkarten

werden in **kürzester Frist** geliefert, und zwar 100 Stück für 90 ₰, 1 Mk bis 1,50 Mk je nach Größe und Zeilenzahl.

Geschäfts-Empfehlungskarten

mit oder ohne Randeinfassung zu enorm billigen Preisen in der

Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Malz-Extract-Bier

25 Fl. 3 Mark. **B. Zeidler.**

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht

Herrmann Reiss,
Eisenhandlung, **Graudenz.**

Verloren!

Am ersten Weihnachtsfeiertage ist auf dem Wege von der Neustadt nach dem Grützmühlenteiche

ein goldenes Armband

verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Kleine Gerberstraße 74.

Am 18. Decbr. ist ein großer Damen-**Pelzkragen**, braun gefüttert, verloren gegangen. Wiederbringer erhält 3 Mk Belohnung bei

Emuth, Gerstenstr. 78. 1 Tr.

Vom 7. Januar wird für eine Dame eine **Pension** mit besonderem möblirten Zimmer bei ordentlichen Leuten gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises **sub A. Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ziegelei-Offerte

Für meine in best. Zust. befindl. Ziegelei in Rudak mit überaus reichhaltigem Lehmlager vorzüglicher Qualität suche ich einen Käufer.

Louis Lewin, Weißestr. 67/68.

Eine trockne Wohnung im Souterrain, bestehend aus 4 Stuben, Küche etc. ist bei mir von Neujahr oder von Ostern zu vermiethen.

Ernst Schwartz.

Eine freundl. Parterrewohnung best. aus 3—4 Stuben nebst Zubehör, ist v. sogl. od v. 1. Jan. zu verm. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Wohnung zu vermiethen, zwei geräumige Wohnst. u. eine Küchenstube, von sogleich oder 1. April k. J., neu tapezirt.

Mocker, 22 Postagentur.

Rohdies.

Eine Familienwohn. ist vom 1. Jan. sowie möblirte Zimmer zu vermiethen Araberstraße 132a.

Weiße Str. 67|68

ist 1 Comptoir part. p. 1. Jan. od. 1. April zu verm. Näheres daselbst bei

Louis Lewin.

Es predigen:

am Sonntage nach Weihnachten

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.